

Kalle und Umgebung.

2a B., den 11. Dezember.

Sonntagsplauderei.

Wenn draußen in der Natur das Leben zum Stillstand kommt und die Erde die Kräfte spart für ein neues Entfalten im Lenz, wenn die Schattten der Nacht sich schon frühzeitig niederlassen und ein seltsam anheimelndes Dämmern herrscht, dann erwachen auch wieder die Märchen und Wundergeschichten, Zeugen der eigenen Kindheit, die sich vererben von Geschlecht zu Geschlecht. Immer noch geht ein wunderbarer Zauber von ihnen aus, und der Eindruck, den sie auf der Kinder empfindliches Gemüt ausüben, ist noch heute so groß, wie vor Jahrhunderten, als das Leben nicht so rasch pulsierte, als in einer noch ungehörten Natur Gleichheit und Glauben dicht beieinander wohnten. Gerade, weil man den Kindern der Großstadt so viel von den Reizen der unberührten Natur genommen hat, lasse man ihnen den Glanz der Märchen! Er gehört zum Winter und zum Weihnachtsfest, das mit seinem Kerzenschimmer und buntem Glitzer selbst etwas wie Märchenzauber verbreitet.

Doch immer zu Wenige wissen, wie ungeheuer wichtig, wie entscheidend die Eindrücke der Jugend für den werdenden Menschen sind, wie ein Mangel an Glück, eine ungefühlte Sehnsucht nach Liebe in diesen frühen Tagen sich noch in reifen Jahren rächt. Von den unscheinbaren Büchern, die wir den Kindern in die Hände geben, geht oft etwas wie ein Schicksal aus. Köstliche Bilder, süße, duftige Märchen gütten noch lange in der Seele des Kindes nach, während jene Schauergeschichten, die irgend ein leichtfertiger Geber unter die Geschenke mischt, vergiften können, nicht mühen. In den Prozessen der letzten Zeit hat sich nur zu oft gezeigt, daß der Keim zum Verbrechen von der Schuldliteratur ausging, an denen sich die untreue Phantasie beaufachte.

Und wie mit den Büchern, so steht es auch mit dem Spielzeug. Die Puppe, der Bleisoldat, sind in ihrer Art ein Stück Erziehung. Von Pädagogen ist oft genug darauf hingewiesen worden, wie sich das Kind am liebsten mit einfachen Dingen beschäftigt, wo seine Phantasie noch Raum hat, sich zu betätigen. Häufig genug wird übertriebener Luxus dabei zum Querschnitt von Negativem, wenn die Angst, etwas zu zerbrechen, den Spieltrieb im Herzen erstickt.

Viele Gefahren liegen bei der Auswahl der Geschenke verborgen. Und sie sind doch so leicht überwunden, wenn man sich die Mühe gibt, ein wenig nachzudenken, das Wesen des Beschenkten, ganz gleich, ob Kind oder Erwachsener, zu ergründen, und das, was man gibt, mit Liebe zu geben. Ganzheit des Weltfriedens, wie Vertisa von Suttner, haben sogar gefordert, man lasse Knaben keine Soldaten schenken, weil sie dadurch das Verständnis für die Gräuelt des Krieges verlieren. Das geht natürlich zu weit, obwohl der Gedanke an sich nicht falsch ist. Aber das Spiel ist ja schließlich nur ein Spiel, bei dem eine Grausamkeit gar nicht empfunden wird. Und ist es doch der Fall, dann schlummert sie bereits im Wesen des Kindes und kommt früher oder später doch zum Vorschein. Wie das erlösen? Durch Liebe und Mähen! Durch alles, was die Sehnsucht nach dem Hohen und Schönen nährt!

Auch die Kindervorstellungen, die in den Theatern verankert werden, sind ein Glied in dieser Kette. Das märchenhaften Geschehen dort auf den Brettern, die dem Kinde ganz sichtlich die Welt bedeuten, wird sein Erleben. In weiterer oder Erinnerung schlummern solche Bilder.

Manchen lassen sich in solchen Fragen nicht aufstellen. Dazu sind wir Menschen zu verschieden. Aber wir sollen sie nicht so leicht nehmen, sie sind für die Kinder das ABC ihres Lebens, uns aber, die der Kampf uns Dasein erfährt, uns ist dieses Sinnen und Weben der Kindesseele ein Quell einiger Jugend. Was wir diesen Unmündigen tun, tun wir der Menschheit, die unser Erbe antreten soll. Zu

diesem Erbe aber müssen und sollen auch die Märchen und Wundergeschichten gehören. Sie waren uns allen wert, auch wenn wir uns darauf nicht mehr recht besinnen wollen. R. M.

Liberalismus und Kommunalwahlen.

Man schreibt uns:
Als ich den dritten Vortrag im Julius zur Vertiefung der politischen Bildung gehört, wurde von der Stellung des Liberalismus zu den Kommunalwahlen und Angelegenheiten handelte, freute ich mich, welche glänzende Verteidigung der Gedanke fand, daß der hiesige Verein der Liberalen auch an der Kommunalpolitik und an den Kommunalwahlen beteiligen sollte. Ich selbst habe bereits im Herbst 1909 und früher mehrfach den Antrag gestellt, daß der Liberale Verein auch nach dieser Richtung hin sich beteiligen möge. In erster Linie wollte ich dabei die gesamte Bürgererschaft zu intensiver politischer Arbeit entfachen, die ganze, heute von reinster Interessenspolitik durchseuchte Kommunalpolitik auf eine höhere, idealere Stufe heben und den leider so scharfen Gegensatz der beiden bürgerlichen kommunalpolitischen Wahlvereine zum Ausgleich, zur eotl. gänzlichen Verschmelzung bringen. Gleichzeitig sollte und konnte damit erreicht werden, daß das liberale Programm auch in kleineren, in Bezirksversammlungen und dergleichen, auch in der sogenannten Kampfesruherigen Zeit durchgesprochen und das politische Gemissen in jeder noch so großen Kreise der Bürgererschaft erweckt oder zum mindesten genährt wurde. Damit aber würde für die Landtags- und Reichstagswahlen ein festes, gewaltiges Fundament und zugleich ein Heer von Mitarbeitern geschaffen, die gerade letztere in der Kleinarbeit geeignet wären, ein gar nicht hoch genug zu schätzende Entlastung des Vorstandes oder auch Agitationsauschusses des Liberalen Vereins zu bilden und in dem so heißen Kampfe gegen den Ansturm der Sozialdemokratie unerschütterliche Dienste zu leisten. Ich habe allerdings dabei auf die Mithilfe beider bürgerlichen Wahlvereine, also auch der kommunalen Bezirksvereine, gerechnet, auf letztere ganz besonders, weil sich hier die seit jeher als durchaus liberal bekannte Bürgererschaft befindet, und ich hoffe, mich auch heute nicht getäuscht zu haben, wenn ich erwarnte, daß gerade in den einzelnen Bezirken eine gewiß außerordentliche Agitation bei allen Wahlen entfaltet wird, wenn der Bürger Gesinnung hat und findet, sich in engerem Kreise politisch betätigen zu können. Und um wieviel leichter muß dies auch dem halbeschen Bürgerverein fallen, der sich heute als einzig und allein liberal nennt, weil ja sein „Programm“ so liberal ist.

Nun hat Herr Dr. Wenzlau in einem in dieser Zeitung veröffentlichten Aufsätze sofort dieses Thema gewählt, um mit allen Mitteln eine Kesselflamme für den halbeschen Bürgerverein zu entwickeln. Ich behauere diese Entgegnung um so mehr, da nach dem bisherigen Verhalten des Vereins speziell in den Wahlbewegungen nichts weniger als ein liberaler Zug zu finden war. Das Programm des halbeschen Bürgervereins weist nur in einem Punkte, und zwar in der Behandlung des Grund und Bodens in hohentorfermischer Anschauung ab, im übrigen ist es eine Wiedergabe des Programms der älteren kommunalen Vereine. Sollen diese vielleicht deshalb weniger liberal sein? Ich kann mit dem besten Willen keinen Grund finden, deshalb den S. B. V. als einzig und allein dazu berufen zu finden, von dem Liberalen Verein und den liberalen Bürgern gemeinsamer Generalvollmacht zu bestimmen, allein „in Liberalismus zu machen“. Vielleicht deshalb, weil der S. B. V. sich die Macht im bürgerlichen Lager in der dritten Abteilung erworben hat? Wollen wir nicht auch die Mittel einmal beleuchten, die zu dieser Macht führten? Wie hat z. B. der S. B. V. das große Heer der unteren Beamten und der staatlichen Arbeiter für sich gewonnen? Doch beläste nicht etwa durch das Kommando, so und so wird gemacht — jonk! — Nein, so geht eine Partei mit dergleichen liberalem Programm nicht vor, sondern einzig und allein verläßt sie sich auf das richtige Verständnis und Erkenntnis der ihr „ajubelnden“ Massen. Daß dabei an Wähltagen von unsichtbarer Hand schon vor Bureauzeit auf allen Plätzen die „richtigen“ Wählzettel verteilt sind, daß jeder im Staatsdienst befindliche Arbeiter und Unterbeamte mit dem Kommando, zur Wahl zu gehen,

auch den von ihm zu benutzenden Wählzettel rechtzeitig ausgeteilt bekommt, davon weiß der „liberale“ S. B. V. natürlich nichts. Daher ja auch seine Programmforderung „Beseitigung des Klaffenwahrsrechts und der öffentlichen Wahl“. Eine durchaus liberale Forderung, die wenigstens für den gemeinheitsliebenden und handwerksmäßigen Bürger das so außerordentlich Angenehme hat, dann auch wieder sein Wahrsrecht ausüben zu können, ohne von der einen oder anderen Partei durch Bonifikation sich mit dem Ruin bedroht zu sehen. Oder gibt's so etwas auch nicht? Mindestens muß man erwarten, wenn man sich berufen fühlt, nur für einen Kreis liberale Anschauung zu behaupten, daß dann auch eine liberale Behandlung der Programmpunkte durchgeführt wird.

Wie steht es nun mit den Vertretern und der aus dem S. B. V. hervorgegangenen Stadtverordneten? Ein liberaler Verein wird doch zum mindesten auch liberale Vertreter in das Stadtparlament entsenden, wenigstens ist dies bei den Wahlen zum Landtag und Reichstag immer Brauch gewesen, ausgenommen natürlich unumgängliche Kompromisse. Anders der S. B. V., dessen Hälfte seiner im Stadtverordnetenkolleg sitzenden Vertreter und Mitgliedschaft sich als Konfessionen von reinstem Wasser betannt und rühmlich oder unrühmlich betätigt hat. Schwören diese Herren denn auch auf das „liberale“ Programm, oder tragen auch sie zwei politische Seelen in der Brust, wie es den Liberalen in den kommunalen Vereinen im letzten Artikel recht kräftig und unzweideutig zum Vorwurf gemacht wurde? Ich glaube ja gern, daß es dem S. B. V. selbst angenehm sein würde, eine reinliche Scheidung herbeizuführen, wenigstens ist dies zu erwarten, wenn sein Programm ehrlich gemeint ist; aber bisher hat er sich in der Wahl seiner Helfer nicht besonders streupfahst gezeigt, denn größte reaktionäre Gesinnung hat sich mit dem linkesten Liberalismus die Hand gereicht, nur um die verrottete und verrottete Bürgererschaft aus dem Sattel zu heben. Die Wahlstatistik, die Herr Dr. Wenzlau im S. B. V. betannt gab, redet aber immer noch eine herbe Sprache, nämlich die, daß die große Menge politisch völlig Indifferenter das Gros der Stimmen für den S. B. V. gestellt hat, und daß die Anzahl von wirtschaftlicher Schädigung fast 40 Proz. der Wahlberechtigten von dem Wählzettel fernhält, die immer noch sozial politisches Glaubensbekenntnis und Ueberzeugungstreue bewahrt haben, um zu wissen, wen sie wählen würden, wenn die Wahl eine geheime wäre.

Wie war es denn bei der Landtagswahl im Jahre 1907, als man aus einer kommunalpolitischen Verärgerung heraus allen Liberalismus verwarf und auf einmal ein durch und durch konfessionales Herz entdeckte? Waren es nicht gerade die Führer des S. B. V., die damals für ihren Vereinsbruder und Vorstandsmittglied Herrn Dr. Steinbrück eintraten, als ihr liberales Kommunalprogramm während der Landtagswahl ad acta legten und als escht konfessionale Kämpfe dem vereinigten Liberalismus in den Klüden fielen?

All dies hat wohl Herr Dr. Wenzlau nicht gewußt, oder er hat es zum mindesten vergessen, wenn er den echten Liberalismus nur dem S. B. V. als wohlgeschütztes Kleinod zu schreibe und allen anderen Bürgern von vornherein jegliche Gesinnung absperrt. Schön war das Bild gedeutet, wenn sich die liberalen Bürger verschiedener Schattierung im Wahlkampf gegenüberständen — aber der Spiegel wirft das Bild zurück, wenn der S. B. V. nur die von ihm präsentierten Kandidaten als Träger echten Liberalismus hinstellen will und schon von vornherein jede Verhandlung auf anderer Basis zurückweist. Wahrscheinlich wieder auf Grund des durchaus liberalen Grundgases: Wer die Macht hat, hat das Recht. Man sollte doch endlich einmal beiderseits streben sich, unter einem gemeinsamen Programm alle Gegensätze im liberalen Bürgertum zu beseitigen und entgegen ehrlich politisch liberal zu handeln, die unnützen und ungeliebten Interessenkämpfe zwischen Bürger und Beamten, Grundbesitzer und Mieter begraben, aber aber nicht eine Jugend vorziehen, die man bisher am Handeln nicht erkennen konnte. Jedenfalls haben die Worte des Herrn Dr. Wenzlau nicht für die Idee erwärmen können, die liberale Bürgererschaft unter einem liberalen kommunalpolitischen Programm (jedoch unter der alleinigen Oberhoheit des S. B. V.) zu vereinen, sondern neuer Verdruß ist in die

Massgebend

für echt orientalische Teppiche sind meine Preise Qualitäten und Auswahl.

Im eigenen Interesse bitte ich, vor Kauf eines echt orientalischen Teppichs meine

AUSSTELLUNG

Handelshof, Laden 24 Ecke Naschmarkt und

Salzgässchen

zu besichtigen.

G. H. Schrödter

Leipzig, Neumarkt 31/33.



Als erstes und einziges Geschäft am Platze kaufe ich seit Jahren persönlich im Orient grosse Posten Teppiche, und bringe mir das persönliche Bekanntheit mit im Orient ansässigen Händlern grossen Nutzen.

keiten getragen. Zeigt der H. B. K. erst selbst, daß es ihm mit der Durchführung seines liberalen Programms ernst ist, indem er sich alle die Elemente, die der liberalen Anschauung so feindselig gegenüberstehen, wie das Volk der Feind, von sich absondert und speigelt auch wirklich liberale Männer als die Träger und Beförderer seines Programms in das Stadtparlament entfendet, dann darf es nicht schwer fallen, den Liberalismus auch als solchen in die Kommunalwahlen einzutreten zu lassen. Mag der Liberale Verein doch endlich sich in dieser Weise betätigen und somit einen neutralen Boden schaffen, auf welchem sich die bisher feindselig gegenüberstehenden bürgerlichen Vereine zum gemeinsamen Kampfe zusammenfinden mögen, durch Kampf zum Sieg gehen links und rechts.

W. Minor,

Zum Seminar für Genossenschaftswesen in Halle.

Wie wir schon berichteten, soll am 1. April 1911 an der hiesigen Universität ein Seminar für Genossenschaftswesen eröffnet werden. Das Seminar bezweckt die Ausbildung der Leiter der Genossenschaften für die Führung der Geschäfte.

Leiter des Seminars ist Geheimrat Conrad. Als Dozenten sind bis jetzt gewonnen der Direktor der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Herr Deloncourt Dr. Rabe, und der Anwalt der Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Herr Dr. Crüger-Berlin. Geht es nicht namentlich ein Dozent, der auf handwerksgenossenschaftlichen Gebieten erfahren ist. Angekündigt sind 8 Vorlesungen.

Das Seminar sollte ursprünglich in Göttingen eröffnet werden. Wegen der hiesigen verhältnismäßig für Landwirtschaft aber wurde es für Halle bestimmt. Der Plan dazu ging von Geheimrat Conrad aus. Das Kultusministerium hat die Idee aufgegriffen und sehr schnell weiter ausgeführt.

Wie ehrt man Kaiser Friedrich am besten?

Von der Freien Studentenenschaft geht uns folgende Mitteilung zu: An den Allgemeinen Studentenausschuß war von beteiligter Seite die Bitte um Unterstützung der Bestrebungen zur Errichtung eines Kaiser-Friedrichs-Denkmalts ergangen. Der Allgemeine Studentenausschuß aber hat dieses Ersuchen abgelehnt mit der Begründung, daß in Halle bereits genügend Denkmalter vorhanden seien und daß man entl. bereit sein würde, ein Unternehmen, wie die Errichtung eines Hallenbades, zu unterstützen. Das Bad sollte dann den Namen Kaiser Friedrichs tragen. (Die Anregung zur Errichtung eines Hallenbades, das den Namen Kaiser Friedrichs trägt, war von Herrn Bankier Sommer in einem Vortrage im Cobelsberger Stenographenverein gegeben worden. Die außerordentlich vernünftige Idee hat in ganz Halle Anklang gefunden und wird, wie wir sehen, auch von den hiesigen Studenten vertreten. D. Red.)

Das Volksblatt gegen die Hallische Polizei.

In der letzten Straßensammlung wurde gegen den Volksblattredakteur Otto Ritzsch wegen Verleumdung der im September mit Oberverleumdungen ausgezeichneten Beamten der hiesigen Polizei verhandelt. Zur Verlesung stand ein in der Volksblattnummer vom 6. September veröffentlichter Artikel unter der Signatur: „Kampf für die Proletarier Halle.“ Die Sätze selbst vom „Kampftag“ werden ausgelesen. In dem ungenüßlich scharfen Erguß sozialdemokratischer Grollen wurde u. a. behauptet: Der Hallische Polizei könnten größtenteils Verleumdungen in reicher Zahl vorgeworfen werden; aus ihren Reihen seien Fälle argster Korruption an die Öffentlichkeit gedrungen. Sie ließen bei der Bevölkerung verkehrt wie keine zweite Polizei; ihre Heidentaten hätten im weitesten Reich die schlimmsten Ausbeuten erregt.

Zur Rechtfertigung dieses Artikels gab Niebuhr an, er habe ihn in der Erregung über eine seiner Ansicht nach ungeschickliche Einmischung von Polizeibeamten in eine Vereinsversammlung in der sie gar nichts zu tun haben sollten, unmittelbar nach diesem in sehr empfindlichen Vortrag niedergeschrieben. Er habe es für unbedingt notwendig gehalten, einmal in schriftlicher Weise gegen das Vorgehen der Hallischen Polizei zu protestieren. Er glaube, in dem Artikel nichts anderes dargelegt zu haben, als was Tausende in Halle gesehen und gehört hätten und worüber sie nicht anders hätten als er.

Zu der Verhandlung waren reichlich 50 Zeugen durch die Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Damsberg aus Magdeburg und Rechtsanwalt Müller von hier, aufgeboten worden. Durch ihre Vernehmung sollte für die vom Angeklagten erhobenen Anschuldigungen der Wahrheitsbeweis erbracht werden. In den Beweisunterlagen der Verteidigung wurde beachtlich, auch sehr alte Geschichten wieder aufzuführen.

Die Strafkammer lehnte aber sämtliche Beweisunterlagen ab mit der Begründung, die darin unter Beweis gestellten Vorgänge ständen mit der Anlage in keiner Verbindung und seien daher für die Schuldfrage von keiner Bedeutung. Die Verteidiger machten Bedenken gegen die Berechtigung des Ablehnungsbefehls geltend. Der Staatsanwalt beantragte gegen Niebuhr acht Monate Gefängnis, da der intrinimäre Artikel eine überaus schimpfliche Verhöhnung der angegriffenen Polizeibeamten enthalte. Das Gericht erntete auf 600 Mark Geldstrafe nebst Publikationsbefugnis für die Verleumdigen. In der Urteilsbegründung wurde der Artikel als gehässig und aufsehend getadelt.

Die Bezahlung von Interzaten ist nicht als eine dem Kunden gewährte Sondervergütung zu betrachten.

Ein Rechtsstreit, der für die Kaufmannschaft von regem Interesse ist, entbrannte zwischen der Romangementfabrik Siegmund Böwenjohn und der Portlandzementfabrik Karlsruh. Beide Fabriken befaßen sich mit der Herstellung von Romangement. Zweite Bildung eines Preisvereins haben sie am 10. Juni 1905 einen Vertrag geschlossen, in dem sie bestimmte Verkaufspreise festsetzten. Bei Verhandlungen gegen diese Preisvereinbarung sollte vereinigt, bei dem Vertrag jedoch, einer Vertragsstrafe von 5000 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung verfallen. Der Vertrag sollte von Beginn des Jahres 1906 an laufen. Am 21. Januar 1906 wurde eine Bestimmung geschaffen, nach welcher außer einer Vergütung von 5 Prozent jähliche Vergütungen irgendwelcher Art nicht gewährt werden dürfen.

In der vorliegenden Klage macht die Romangementfabrik Böwenjohn Ansprüche von 20 000 Mark wegen Vertragsverletzung geltend, indem sie angibt, daß die besagte Portlandzementfabrik Karlsruh zweilen ihrer Kunden gestiftet habe, auf ihre Kosten in den oberfränkischen Zeitungen Annoncen für Romangement erscheinen zu lassen. Die Bezahlung dieser Annoncen stelle eine Sondervergütung dar. Damit habe sie in vier Fällen gegen den Vertrag verstoßen. Die zunächst vertragsmäßig angemessenen Schadensrichter lehnten es ab, darüber zu urteilen. Sie erklärten, man habe bis hierher bei Preisfestsetzungen und anderen belangreichen Fragen nicht zu Rate gezogen, deshalb brauche man jetzt nicht mit dazugehörigen Sachen zu kommen. Das Landgericht Würzburg schätzte aus, der ganze Vertrag sei dadurch hinfällig geworden, daß der Schadensrichter und sein Erlahmann ihr Amt niedergelegt haben. Es wies die Klage aus diesem Grunde ab. Das Oberlandesgericht Bamberg hält den Abwehungsgrund des ersten Richters für nicht zutreffend. Es kommt aber ebenfalls zur Abwehlung der Klage. In seinen Entscheidungsrunden erklärt das Oberlandesgericht, daß unter der Produktion und den sonstigen Vergütungen nur Vergütungen für Vermittlungen von Verkäufen zu verstehen seien. Unter diese Vergütungen seien auch keine Fälle der Geschäfte zu rechnen, die die Besagte für Interzaten, welche die Kunden im Interesse der Besagten veranlassen. Die Annoncen seien nur Erlöse der Kunden der Besagten darin genannt seien, zu ändern dies an dem Zweck der Annoncen nicht.

Die von der Klägerin gegen das Urteil des Oberlandesgerichts Bamberg beim Reichsgericht eingelegte Revision verliert erfolglos. Der I. Vorsitzende des höchsten Gerichtshofes erntete auf Zurückweisung der Revision. (Mf. 3. I. 466/09. Urteil vom 19. November 1910.)

Vortrag. Prof. Dr. Schwabe hielt Freitag mittig 12 Uhr in der Aula des Stadtgymnasiums vor dem Kollegium, den Brämen und Schülern einen Vortrag über das Thema: Naturgefühl und Naturgenuss der Griechen und Römer.

Rechts- und Versammlungsnachrichten.

Hallscher Behreverein. Am Dienstag, den 13. Dez., abends 8 1/2 Uhr findet im Evangel. Vereinshaus (Hotel Kronprinz) die Hauptversammlung statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstehenden. 2. Rechnungslegung. 3. Festsetzung des Hauszahlplanes für 1911. 4. Satzungsänderung (Vortragserhöhung). 5. Vorstandswahl. 6. Mitteilungen.

Der Theaterverein „Deutsche Bühne“ veranstaltet am 8. Dez. wie alljährlich nur ausserordentlich hohe einen Theaterabend zum Behen einer Weihnachtsgabe für die kleinen Kinder der hiesigen Stadt. Am Freitag, den 13. Dez., gelangte das bekannte Stück „Die vierzig Räuber“ von Benedikt. Verdiente die Vorstellung schon des möglichen Zwecks halber, belüßt zu werden, so war das sehr zahlreich erschienene Publikum auch mit den dargebotenen Leistungen äußerst zufrieden, wozon die Hervortritt einzelner Darsteller bereites Zeugnis ablegten. Es ist für den möglichen Zweck ein sehr schöner Ueberzuck erzielt worden.

Verein für Naturkunde. Am Mittwoch, den 14. D. M., abends 8 1/2 Uhr findet in der Dresdener Bierhalle die Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Wahlen. 4. Geschäftliches. 5. Vortrag: Der Wasserfloh; ein Lebensbild aus dem Dorstische. (Herr Poenide).

Die Gruppe Halle a. S. des Zentralverbandes Berlin pensionierter deutscher Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten hält am 15. Dezember d. J. 3 Uhr nachm. im Schultheiß, Poststraße, ihre Versammlung ab. Alle Pensionäre von Halle und Umgegend sind eingeladen.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen (Leipziger Verband). In der Monatsversammlung im Restaurant „Mars-la-Tour“ hielt Herr Ingenieur Paul Habes-Halle einen Vortrag über Patentrecht, Gebrauchsmusterrecht und Warenzeichen. Dem Vortrage folgten Anfragen an den Referenten, wozon man ersehen konnte, daß dieses Thema mit dem Handlungsgehilfenstande sehr viele Berührungspunkte hat. Am Sonntag, den 4. Dezember, fand die Einweihung des Sitzungssaales statt. Die Feier bestand in Kommerz, Vorträgen und Tanzproben. Die Monatsversammlungen finden künftig nicht mehr im Biberjagd, sondern im neuen großen Saal statt.

Hallscher Fußballsport.

Leipziger Spielvereinigung — Halle 96! Das mit allgemeinem Interesse erwartete Spiel zwischen obigen Mannschaften beginnt Sonntag nachmittag 1 1/2 Uhr auf dem Sportplatz am Zoo.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Salle a. S., 10. Dezember.

Insubstanz.

Der 20jährige schon mehrfach vorbestrafte Kaufmann Walther Sch. aus Frankfurt a. M. legte in der Zeit vom Februar bis August d. J. als Angestellter eines hiesigen Kaufmannes eine Anzahl Insubstanz. Sein Prinzipal schätzte den ihm zugefügten Schaden auf mindestens 700 Mark. Wirklich nahm er sich aber nur zwei Diebstähle und eine Unterbringung von Gegenständen oder Geldbeträgen geringen Wertes. Wegen Rückfallbetrugs und Unterbringung wurde Sch. zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein alter Sünden.

Der 70jährige, mehrfach vorbestrafte Bäcker Franz D. ohne festen Wohnsitz, wurde am 28. August 1906 ergriffen, wie er sich an einem hiesigen Schulmädchen in unzüchtlicher Weise verging. Die Strafkammer verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis. Trotz der Milde der Strafe erklärte er, sie nicht annehmen zu wollen, da er nichts Strafbares begangen habe.

Schlimmer Mäurerfreund.

Der 20jährige vorbestrafte Maurergehilfe Wilhelm L. in Leipzig erlaubte sich in diesem Sommer gegen nicht weniger als vier Schulmädchen von dort unzüchtliche Akte. Seine Strafe bestand in sieben Monaten und vier Wochen Gefängnis.

Theater und Musik.

Wer hat das Theater erfunden, Gott oder Teufel?

In liebenswürdiger Weise macht uns ein Leser aus emigrierte Berlin aufmerksam aus Baron Bergers Hamburgischer Dramaturgie:

Triftige Gründe ohne Zweifel — für den Teufel. Sprechen — ich muß es gestehen — für den Teufel. Über dieser Gründe Gedacht. Spielt man in guten Zeiten nicht. Wenn das „Sünderleben“ den Massen Als zum Sieden das Blut erhitzt, Wenn das Publikum flirrt die Raffin, Um ihn von „Mit-Geheißer“ rühren zu lassen, Oder um mit wolkigem Grauen Den schmerzhaften Denker zu schauen, Des Nichtschwert, geschwungen zu tödlichem Siebe, Nach Verlabes schmeißem Nadeln blüht, Dann hat das Theater das Recht auf Liebe, Dann haben sämtliche Direktoren, Da nun Heide, Christ oder Jud, Einmühtig stets ihren Glauben beschworen: „Ein Institut, Wo solche Stille Begeisterung entflammen, Das kann noch lieben Gott nur fassen.“

Doch, dann kommen auch böse Stunden. Wo der Strom des Godes nicht zähmt, Wo Stadttheaterdirektoren, am angeht den hohen Gagenetat balanzieren zu können, um Erhöhung der Eintrittspreise petitionieren.

Wo, was ihm sonst das Herz entzückt, Ihn finstos anmett, wachwählig, verückt, Ein heißes Spiel ohne Wert und Gehalt, Ein wüster häusler Zusammengeballt Aus Märgstutz, Verhöhn und Leid, Aus Intrigue, Gemeinheit, Selbstlosigkeit, Gaunertum, Schwindel, thnenden Pyrasen, Durch ungeheurer Eitelkeit Zu verlagerer Behebung aufgeschoben.

In solcher Stimmung kommen die Theaterleute zu dem Schluss: Der Teufel! Doch jetzt, der mit dem Theater zu tun hat, ist mehr oder weniger Stimmungen unterworfen, die fallen und steigen. Und dann find die „Kinder des trügerischen Kampentlichtes“ ja „Gefährliche der Phantastie“. Und so heißt das Endurteil doch:

Drum, fragt man: Wer hat das Theater erfunden? So geh' ich zur Antwort: Wer unserm Geschlecht Auch die Phantastie gab, der hat es erfunden! Wo Gott oder Teufel? Das weiß ich nicht recht. Doch mühte ich wähen zwischen den beiden, So wüde' ich mich eher für Gott entscheiden.

„König Debibus“ und das Kultusministerium.

car. Aus Berlin wird uns geschrieben: Unter den Darstellern des „Boltes“ bei den Aufführungen des „Debibus“ im Circus Schumann in Berlin befanden sich bisher auch Schüler höherer Lehranstalten, die ihre Aufgabe mit Feuerwerk erfüllten. Nun hat das königlich preussische Kultusministerium ihnen eine icaurige Uebertragung bereitet, indem sie den Oberlehrer und Primaner der weitere Umwirkung an den Stellas-Vorstellungen unterzagt hat. An Stelle der Schüler werden nunmehr Studenten mitwirken.

Unterhaltungsblatt.

Aufschwanken Grund. Roman von H. M. — Der wilde Jäger. Übersetzung von N. P. Bodendünen. — Literatur. — Rätsel.



POPOFF
der beste THEE der Welt

Das Modell

einer Cigarette, wie sie sein soll,
ist Salem Riklum, das bewiesen,
daß vielen tausenden Nachziehungen.
Nur ich mit Firma auf jeder Cigarette:
Orient, Sabak- und Cigaretten-
Fabrik „Yenidze“,
Inh.: Hugo Zietz, Dresden.

No. 3 1/2 4 5 6 8 10
Preis 3/4 4 6 8 10 Fig. d. St.

Hervorragend billige
**Weihnachts-
Angebote!**

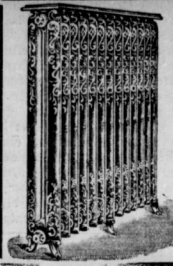
- | | | |
|--------------|------------------------------------|----------------------|
| Reisekoffer | Herrn- und Damen-
Portemonnaies | Schultornister |
| Reisetaschen | Zigarren-Etuis | Musikmappen |
| Coupekoffer | Brieftaschen | Aktenmappen |
| Anzugkoffer | Reise-Neccessaires | Marktetaschen |
| Blusenkoffer | | Photographie-Albuns. |
- Grösste Auswahl! Nur gute und haltbarste Fabrikate!**

Gelogenheitskauf!
i Posten moderne
Damentaschen
aparte Noshellen!
Enorm billig!

Hermann Röschei,
40 ob. Leipzigerstr. 40
Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.
Man besuche meine 6 Schaufenster.

H. Graichen früher W. Krause
Rahmenfabrik — Gr. Ulrichstr. 36.

Bilder-Einrahmungen in jeder Preislage.
Photographie-Ständer.



Hallesche Röhrenwerke Akt.-Ges.
Halle a. S. Fernsprecher 903.
Abteilung C.
Centralheizungen aller Systeme.
Besonders empfehlenswert:
Etagenheizungen
vom Kichenherd aus.
Lüftungs- u. Trockenanlagen.



hat auf Lager
A. Binder,
Mansfeldstrasse 9.
Fernruf 566.
Spezialfabrik in Mansfeld.
Friedrich Groman
Kaufmann
Wichtig für die Hausfrau

Ein Ereignis auf dem Büchermarkt!
Märchen von Max Nordau,

das köstlichste Festgeschenk für Kinder und auch für Erwachsene
sind soeben in unserem Verlage erschienen.

In einem stattlichen Prachtbande in Quart-Format, geschmückt mit 14 zum größten Teil kolorierten Vollbildern und vielen Text-Illustrationen von der Meisterhand Hans Neumanns in München, übergeben wir hiermit diese Perlen der Dichtungskunst.

Aus einem Feuilleton, das die Vossische Zeitung diesen neuen Märchen widmete, lassen wir hier einige Sätze folgen:

„Es ist man niemals geglaubt, den weltbekanntesten freigelegten Autor der „konventionellen Märchen“ bei einem Märchenbuch, das er nicht etwa befreit, sondern das er als Dichter aus dem Reichtum der eigenen Phantasie befreit hat, zu entzappen? Aber so paradox es klingen mag, der Mann der fröhlichen „Paradoxe“ hat es wahr gemacht: vor uns liegt ein nicht nur äußerlich schönes Buch, lebenswichtig, phantastisch ausgeschaltet, mit humorvollen, kolorierten und kleinen Vollbildern von dem Münchener Künstler Hans Neumann geschmückt: Märchen von Max Nordau, seiner Waga von ihrem vierten bis zu ihrem sechsten Jahr erzählt.“

„richtigste, poetische Märchen, wunderreiche Geschichten aus dem Zivis und Menschenleben, aus der inneren Silberwelt herausgeboren, vom Widerspruch des empfindlichen Kindergeistes überläßt und ganz feulich und rührend in ihrer milden Weisheit, die da und dort so bezaubernd und nett hervorragt, wie die überstrahlende Ringelblume aus den großen trübenden Augen eines kleinen Mädchens... Und das

Das Buch ist zum Preise von **Mk. 4.50** durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Halle a. S. **Otto Hendel Verlag.**

**Piano-Sessel,
Piano-Lampen,
Jaktmesser,
Notenständer**
in reicher Auswahl
Ritter
Hof-Lieferant, Halle a. S.
Hauptstr. 73,
im Piano-Magazin.

**Gamaschen,
Stuckfedern, Jagdtaschen**
empfehlen
Paul Goldner,
Leipzigerstr. 79.
Richard Flemming,
Halle a. S. Schmeerstr. 22.
Cyprius Hof. Hof.
Große Auswahl, billige Preise.

Flügel & Pianinos
Blüthner, Steinway, Ibach, Feurich,
Irmler, Forster.
B. Döll,
Gr. Ulrichstr. 33/34. Tel. 635.
Kauf. Miete.

Graetzin Licht
42-60% Gasersparnis
Nur geht mit Stempel „Graetzin“ auf Brenner und Zubehör, Nachrüstungen weisen man zurück. Zu haben bei allen install. g. u. r. u. n. auch weisen Bezugsquellen nach Ehrlich & Graetz, Berlin S.O. 36, Eisenstr. 93b-95e.

Pelzwarenhaus
G. Nauck,
LEIPZIG, Brühl 43.
Spezialgeschäft,
moderner, streng reeller, eigener Fabrikat
in all. Preislagen u. für jed. Bedarf.
Grosse ständige Lager etc. etc.
Weitgehende Garantien.
Auswahlendungen.
Massanfertigungen, Umarbeitung.
Kataloge. Fernruf 7928.

Als Weihnachtsgeschenk vorzüglich geeignet ist:
Richard Wagner-Album I
Für Klavier, 2 Bände.
3.50
Richard Wagner-Album II
Für Klavier, 2 Bände, mit überlegtem Text, mit folgendem Inhalt:
5.00
Richard Wagner-Album III
Für Klavier, 2 Bände, mit überlegtem Text, mit folgendem Inhalt:
1.00

Größte Hallesche Hauschlachterei
mit Motorbetrieb.
Bernhard Borgis, Halle a. S.,
Dombau 10.
Jeden Montag und Donnerstag
Groses Schlachtfest.
Hochfeine Wurstwaren
aus nur reinem, fettem Schweinegutt.

Strümpfe Socken
Tricotagen sowie
Unterzeuge jeder Art
für Herren, Damen u. Kinder
Grosse Auswahl.
Billige Preise.
Gute Qualitäten.
H. Schnee Nchf.,
Halle a. S. A. u. F. Ebermann, Gr. Steinstr. 84.

Zu haben bei
Albert Neubert,
Buch- und Kunsthandlung,
Poststr. 7. Halle a. S. Fernruf 1292

Finkermühle.
Sanatorium und Winterkurort im Thür. Wald.
Winterkuren
sind die
erfolgreichsten.
Näheres durch Prospekt.

Vorzügl. Weihnachtsstollen
Baumkuchen mit Vanille od. Schokolade empfiehlt
Halle, Gr. Steinstr. 7 **Hermann Pfawisch,** Fernspr. 477.

Brennholz-Verkauf
der Werkstätte der Ex-Stadtmüllerei, Weidenplan 8, am 20. u. 21. d. M. fest ins Haus.
Blütenhonig,
garantiert rein, aus meiner Bienezucht, Bld. 1 Mk. 5 Pf. Kanger, Gr. Ulrichstr. 10 III.